




Christoph Quarch

PLATON

UND DIE FOLGEN



eBook inside



J.B. METZLER



J.B. METZLER

eBook inside

Die Zugangsinformationen zum eBook
finden Sie am Ende des Buchs.

Christoph Quarch

Platon und die Folgen

J.B. Metzler Verlag

Zum Autor

Christoph Quarch, Philosoph, Theologe und Religionswissenschaftler, arbeitet freiberuflich als Autor, Vortragender und Berater. Er veranstaltet philosophische Seminare und Reisen in Zusammenarbeit mit »ZEIT-Reisen« und ist Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen im In- und Ausland.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-476-04635-2
ISBN 978-3-476-04636-9 (eBook)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

J. B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Typografie und Satz: Tobias Wantzen, Bremen
Druck und Bindung: Ten Brink, Meppel, Niederlande

J. B. Metzler, Stuttgart
© Springer-Verlag GmbH Deutschland,
ein Teil von Springer Nature, 2018

Inhalt

Einleitung 1

Psyché. Die Metaphysik der Lebendigkeit
und das Maß aller Dinge 19

Kosmos. Das Wunder des Werdens
und die Philosophie der Möglichkeit 33

Nous. Das Prinzip der Harmonie
und der Sinn des Lebens 49

Agathon. Die Idee des Guten
und die Tugenden jenseits von Gut
und Böse 61

Eidos. Das Licht des Sinns
und der Ursprung des Bestimmten 73

Logos. Die mehrwertige Logik des Lebens
und die Wahrheit des Scheins 93

Polis. Das Ringen um Gerechtigkeit
und der Sinn des Gemeinwesens 111

Sophia. Vom Sinn des Lebens
und von der Unsterblichkeit der Seele 125

Paideia. Die Kunst der seelischen Kosmetik
und das Erblühen in Lebendigkeit 139

.....
Eros. Die Macht der Schönheit
und die Erfüllung des Lebens in der Liebe 159

Theos. Die Versöhnung von Mythos
und Logos und das Denken der Zukunft 175

Literatur 183

Einleitung

I

.....

»Die zuverlässigste Beschreibung der europäischen
Philosophiegeschichte ist, dass sie aus einer Serie von
Fußnoten zu Platon besteht.«

(Alfred North Whitehead, Prozess und Wirklichkeit)

»Ich glaube, wir werden am Ende alle sagen: heiliger Plato
vergib! man hat schwer an dir gesündigt.«

(Friedrich Hölderlin,
Vorrede zur vorletzten Fassung des Hyperion)

Fußnoten und Fehldeutungen. Platon, der Denker Europas

Platon ist der folgenreichste Denker unserer Geschichte. Er hat die abendländische Zivilisation und die Kultur Europas geprägt wie kein zweiter. Die Weise, wie wir heute denken, fühlen, handeln, leben, wäre ohne Platon gar nicht vorstellbar. Ja, Sie selbst sind eine Folge Platons. Wie, wie soll es da gelingen, ein schlankes Büchlein zu verfassen, das den Denker Platon vorstellt und die Folgen sichtbar macht, die sein Denken nicht

nur für uns alle hat, sondern auch noch für uns alle haben könnte?

Platon ist der folgenreichste Denker unserer Geschichte. Das heißt nicht, dass sich sein Denken in der abendländischen Zivilisation durchgesetzt hätte. Tatsächlich ist das nicht der Fall. Europa ist bislang nicht zum Kontinent Platons geworden. Und doch hat er den Geist Europas ständig inspiriert: mal, indem man ihm folgte – dann wieder, indem man ihn ablehnte; selten, indem man ihn verstand – meistens, indem er missverstanden wurde. Deshalb treffen beide Zitate zu, die über diesem Kapitel stehen: Die europäische Geistesgeschichte ist eine »Serie von Fußnoten zu Platon«, wie der englische Philosoph Alfred North Whitehead bemerkte. Und ebenso gibt es guten Grund, mit Friedrich Hölderlin in Platon einen vielfach Fehlgedeuteten um Vergebung zu bitten. Denn Platon ist nicht nur der einflussreichste Denker unserer Kultur, er ist zugleich der am meisten missverstandene.

Nun gibt es in Europa einen Strom der Inspiration, der sich direkt von Platon herleitet und auf ihn beruft. Als Platonismus mäandert er durch die Geschichte unserer Kultur, fließt manchmal an der Oberfläche, meistens aber unterirdisch. Deutlich sichtbar windet er sich durch das Denken der Antike. Immerhin bestand die von Platon selbst gegründete Akademie zu Athen von ihrer Gründung im Jahre 387 v. Chr. bis zu ihrer Schließung durch den römischen Kaiser Justinian I. im Jahre 529 mehr als 900 Jahre. Aus ihr hervor ging der Mittelplatonismus, der später dann vom einflussreichen Neuplatonismus beerbt wurde, dessen wichtigster Vordenker Plotin schon zu Lebzeiten als Reinkarnation Platons gefeiert wurde. Die Neuplatoniker, vor allem Proklos oder Dionysios Areopagita, nahmen Einfluss auf das Christentum und lenkten den Strom des platonischen Denkens in Richtung Mystik. Frühe Kirchenväter bis zu Augustinus ringen mit dem Erbe Platons und vermittelten es – wenn auch oft nur in Gestalt polemischer Kri-

tik – in die Zeit des Mittelalters. Dort verschwindet der Strom des Platonismus von der Oberfläche, wird aber gleichwohl immer wieder heimlich angezapft. In der Mystik ist sein Einfluss unverkennbar, in der Schule von Chartres tritt er im 11. und 12. Jahrhundert deutlich hervor, während sich ein kraftvoller Seitenarm in den Orient, namentlich nach Bagdad und von dort über Kairo ins maurische Spanien ergießt. Frisch verjüngt und kraftvoll bricht der Strom des Platonismus freilich erst im 15. Jahrhundert wieder aus dem Untergrund hervor. Die Meisterdenker der italienischen Renaissance berauschen sich an Platons Werken, die nun wieder im griechischen Original zugänglich sind und eifrig studiert werden. Marsilio Ficino schreibt nicht nur eine Neufassung von Platons *Gastmahl*, sondern gründet gar nach seinem Vorbild in Florenz eine neue Akademie, die sich ganz dem Geist des alten Platonismus widmet. Wie ein später Widerhall darauf sprudelt es zweihundert Jahre später im fernen England unversehens aus platonischen Quellen, da die sogenannten *Cambridge Platonists* (Henry More, Ralph Cudworth, Benjmin Whichcote, John Smith) gemeinsam gegen den heraufziehenden Geist der Neuzeit zu Felde ziehen.

Und selbst noch als sich dieser im 18. Jahrhundert längst schon in den Köpfen der europäischen Geisteseliten festgesetzt und das große Projekt der Aufklärung begonnen hat, tritt der alte Unterstrom des Platonismus hier und da hervor. Moses Mendelssohn versucht sich an einem neuen *Phaidon*, Lessing interessiert sich für Sokrates. Doch die nächste wirklich große Stunde wird Platon erst um 1800 zuteil, als drei junge wilde Schwaben namens Hegel, Hölderlin und Schelling im Tübinger Stift ihre Köpfe in seine Werke stecken und aus ihnen die Inspiration für dasjenige saugen, was später als Deutscher Idealismus in die Philosophiegeschichte eingehen sollte. Und schon damals regt sich – zumindest bei dem Feinfühligsten der drei, bei Hölderlin – der schreckliche Verdacht, dass

der Platon, dessen Werke er auf Griechisch las, mit dem Platon, den man aus dem Platonismus kannte, wenig oder nichts zu schaffen hatte; und der deshalb – halb verzweifelt, halb begeistert – rufen musste: »Heiliger Platon, vergib! Man hat schwer an dir gesündigt.«

In der Tat, das hatte man. Und zwar einer ganz besonders; ausgerechnet die erste, größte und einflussreichste Fußnote zu Platon: Aristoteles. Ohne seinen Meisterschüler in den Blick zu nehmen, ist nicht zu verstehen, wie es kommen konnte, dass die Geschichte des platonischen Denkens zur Geschichte eines Platonismus wurde, der das Denken Platons so verdrehte und verkehrte, dass man in Hölderlins Seufzer einstimmen möchte. Denn der Platonismus steht von Anfang an – also schon bei Platons unmittelbaren Schülern und Nachfolgern in der Leitung der von ihm gegründeten Akademie – im Konflikt mit Aristoteles und seinen Gefolgsleuten. Wobei Aristoteles selbst sich in allen seinen Werken unverkennbar und unermüdlich mit dem Denken seines Lehrers auseinandersetzt. Dabei folgt er ihm in weiten Teilen, hält sich eng an die Begrifflichkeit von Platon und bearbeitet in vielen seiner Texte nahezu dieselben Themen. Auch teilt er mit Platon dessen Ablehnung zeitgenössischer Bewegungen wie der Sophistik. Und doch lässt er bei alledem zuweilen eine Dynamik erkennen, die bei genialen Schülern genialer Lehrer nicht untypisch ist: Der Mann scheint geradezu getrieben von dem Wunsch, sich von seinem Meister abzusetzen. Er arbeitet sich gewissenhaft an dessen Werken ab, daran ist kein Zweifel möglich. Und doch tut er ihm häufig Unrecht und stilisiert sich einen Platon, den es gar nicht gibt, um ihn teils scharf, teils vorsichtig in die Kritik zu nehmen. Was man wohl verstehen kann und gut verzeihlich wäre, wenn er damit nicht das Platonbild für alle Folgezeit geprägt, verzerrt, ja beinahe entstellt hätte. Denn da Aristoteles schon bald an Einfluss Platon ebenbürtig wurde und ihn im Mittelalter deutlich überflügelte, wurde die erste Fußnote zur